

päischen Hydronymie weiter ausgedehnt werden kann. Schließlich muß auf Grund einer Reihe von Neuerungen, „die das Indoiranische mit dem Griechischen verbinden, ein . . . Kontaktraum angenommen werden“ (S. 21), der nördlich des Schwarzen Meeres vermutet werden darf.

Der letzte Teil der Untersuchung basiert im wesentlichen auf der Interpretation von Gewässernamen. Wenn man bedenkt, daß uns für die Zeit um Christi Geburt und davor kaum historische Zeugnisse für Osteuropa (vor allem für die Bereiche, die nicht von der griechischen Kolonisation betroffen wurden) zur Verfügung stehen, dann wird dieses Faktum verständlicher. Die Kritik an der Studie von Sch. wird sich daher bemühen müssen, ihrerseits in die Diskussion um die Hydronymie Osteuropas einzutreten. Von den Ergebnissen dieser Untersuchung wird es abhängen, ob einzelne Punkte der hier vorgestellten fundierten Studie korrigiert werden können. Von einer gründlichen Aufarbeitung der Gewässernamen wird man aber vielleicht auch Hinweise auf noch ungelöste Probleme erhalten, so muß es „auch möglich sein, die geographischen Angaben in zeitlicher und räumlicher Hinsicht zu verfeinern und auf solche Verwandtschaftsbeziehungen anzuwenden, die unabhängig vom Baltischen sind, so daß in einer weiteren Fassung des Modells z. B. auch die Verwandtschaft des Griechischen mit dem Indoiranischen ablesbar und verständlich wird“ (S. 23).

Zusammenfassend gesagt: Sch.s Modell basiert in nicht unerheblichem Maße auf der alteuropäischen Hydronymie. Deren weitere Untersuchung, Aufarbeitung und kritische Durchsicht wird mit einiger Sicherheit zur Beantwortung heute noch ungelöster Fragen beitragen können. Eine nicht unerhebliche Rolle werden dabei die vorslawischen Gewässernamen Polens spielen, auf die an anderer Stelle ausführlich eingegangen werden wird.

Unabhängig davon ist jedoch Sch.s Modell von erheblicher Bedeutung für die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets. Nach der Stammbaumtheorie von A. Schleicher und der Wellentheorie von J. Schmidt liegt nun eine Theorie der „konzentrischen Kreise“ vor, die den Vorteil besitzt, daß sie eine Aussage darüber, welche Rekonstruktionen denn eigentlich der hypothetischen idg. Grundsprache unter Umständen zugesprochen werden können, erheblich erleichtert. Die Kritik der Indogermanistik wird sich allerdings mit einiger Sicherheit daran entzünden, ob ein Modell, daß mit nur einer Sprachgruppe im Zentrum auskommt, akzeptabel erscheint. Es ist jedoch nicht zuletzt die Hydronymie, die diese Annahme wahrscheinlich macht.

Sieboldshausen bei Göttingen

Jürgen Udolph

Werner Lehfeldt: Perspektiven der „Vergleichenden Grammatik“ der slavischen Sprachen. (Konstanzer Universitätsreden, Nr. 94.) Universitätsverlag Konstanz GmbH. Konstanz 1980. 40 S.

Dem Andenken E. Tangls, dem Lehrer vieler Slawisten, ist die leicht überarbeitete Fassung der öffentlichen Antrittsvorlesung gewidmet.

Der Konstanzer Slawist Werner Lehfeldt trat bereits mit mehreren Arbeiten hervor, in denen er sich vorwiegend mit der Sprachtypologie beschäftigte. In der vorliegenden Abhandlung wird eine Methode des Sprachvergleichs entwickelt, deren Ziel es ist, auf neuen Wegen eine Sprachklassifikation und ein Beziehungssystem aufzubauen, an denen dann, an der

Auftrittsfrequenz der einzelnen Wortformen, der Verwandtschaftsgrad abzulesen wäre. Um dieses Ziel zu erreichen, geht L. von der bereits praktizierten Übertragung von Methoden einer Ebene oder eines Teilsystems der Sprache auf andere aus; in diesem Fall werden die Phonologie und Morphologie berücksichtigt. Unter Beachtung dieser Gesichtspunkte wird bei dem Aufbau eines Schemas für die Vergleichsgrundlage die Wortform bis ins Detail analysiert und nach ihrer Inhaltsseite und den Ausdrucksmitteln geordnet.

Die Publikation bietet interessante Vorschläge und Anregungen, die sich jedoch — wie der Vf. selbst meint — nicht leicht realisieren lassen.

Mainz

Annemarie Slupski

Sommer 1939. Die Großmächte und der Europäische Krieg. Hrsg. von Wolfgang Benz und Hermann Graml. (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Sondernummer.) Deutsche Verlag-Anstalt. Stuttgart 1979. 364 S.

Der als Sondernummer in der Schriftenreihe des Münchener Instituts herausgegebene Sammelband beschäftigt sich mit der internationalen Situation und den innenpolitischen Beweggründen und Antriebskräften für die Außenpolitik verschiedener Mächte im Sommer und Herbst 1939. In ihrer Vorbemerkung weisen die beiden Herausgeber darauf hin, daß 40 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges die Aufhellung der Entstehungsgeschichte dieses letzten europäischen und zugleich die „Entmachtung Europas“¹ einleitenden Krieges „noch längst nicht abgeschlossen“ ist (S. 7). Sie betrachten es als besondere Aufgabe, aus Anlaß der 40. Wiederkehr im Jahre 1979 neue Anstöße und Impulse zur unmittelbaren Vorgeschichte des Krieges und zur Bewertung und Einordnung der politischen Ereignisse im Sommer 1939 zu liefern, die gerade die unterschiedlichen Positionen der beteiligten Mächte am deutlichsten erkennen lassen. Der Sammelband soll keine Bilanz oder Synthese bisheriger wissenschaftlicher Diskussionen und Kontroversen bieten, wie es etwa der von G. Niedhart herausgegebene Band zum „Kriegsbeginn 1939“ tut², vielmehr das „bisher gewonnene Bild ergänzen und die Auseinandersetzung in einigen Punkten auch weiterführen“ (S. 11). Dementsprechend unbeantwortet bleibt die Frage nach der Schlüssigkeit von Untersuchungen links- oder rechtsextremer Autoren, welche die „Schuld“ am Zweiten Weltkrieg in Parallelität zum Ersten Weltkrieg sowie im Rahmen politischer Leidenschaften und Interessen oder gar „in einem offenkundigen Gegensatz zur historischen Realität“ suchen möchten (S. 7); unerörtert ist ferner Hitlers Bedeutung als entscheidender Akteur oder „zumindest als unentbehrliche Integrationsfigur“ der NS-Außenpolitik, so daß sein Denken und Handeln für die politische Geschichte Europas im Sommer 1939 nicht singulär im Vordergrund stehen. Deutlich betonen jedoch die Herausgeber — gleichsam als Anhalt für die einzelnen Beiträge —, daß die Ursachen des Zweiten Weltkrieges „weder in den Machenschaften angelsächsischer Politiker noch in den immanenten Gegensätzen einer kapitalistischen Staatenwelt,

1) So J. Lukacs: Die Entmachtung Europas. Der letzte europäische Krieg 1939—1941, Stuttgart 1978.

2) Vgl. Kriegsbeginn 1939. Entfesselung oder Ausbruch des Zweiten Weltkriegs?, hrsg. von G. Niedhart, Darmstadt 1976.